

MEHR ALS 50 ANLAGEN IN BAYERN

Graströcknung auch für Salzburg eine Überlegung wert

Die Idee geistert bereits seit Jahrzehnten durch Salzburg. Seit wenigen Monaten gibt es nun erneut Überlegungen, im Flachgau eine eigene Graströcknungsanlage zu errichten.

VON WOLFGANG DÜRNBERGER

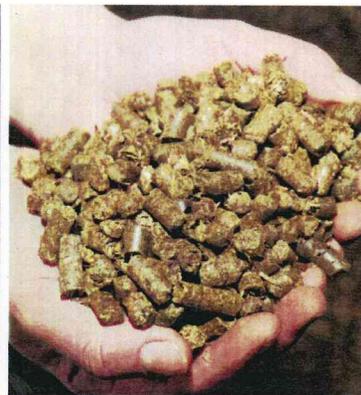
Der Start in die neue (Heu-)Erntesaison verläuft durch das unsichere Wetter auch heuer nicht reibungslos. Würde eine Graströcknungsanlage hier Verbesserungen bringen? Immer wieder schielen unserer Bäuerinnen und Bauern nach Bayern. Hier ist die Graströcknung seit den 70er-Jahren gang und gäbe, rund 50 solcher Werke bieten die Trocknung nicht nur als Dienstleistung an, sondern treiben auch einen regen Handel mit der getrockneten Ware. Wetterkapriolen und damit verbundene Futterknappheiten haben in den vergangenen Jahren auch in Salzburg die Nachfrage nach hochwertigem Grundfutter steigen lassen. Durch den Zukauf von Grascobs oder auch getrock-

neter Luzerne konnten sich auch viele heimische Betriebe bereits selbst von der Qualität dieses Futters überzeugen. Unter der Marke „Edelgrün“ wird auch in Lamerdingen, einem kleinen Ort südlich von München, solches Qualitätsfutter hergestellt. Mehr als 700 Mitglieder hat die Genossenschaft, zwischen 18.000 und 20.000 Tonnen Pellets bzw. gepresste Ballen verlassen jedes Jahr das Werk. Matthias Vögele, seit 2011 Geschäftsführer des Werkes, ist überzeugt, dass die Bedeutung der Graströcknung in Zukunft weiter steigen wird: „Einerseits wachsen die Anforderungen an die Qualität des Grundfutters, andererseits spielen Themen wie Gentechnikfreiheit, die Herkunft und der ökologische Fuß-

abdruck eine immer größer werdende Rolle. Gerade der Import von Eiweißfuttermitteln wie etwa Soja stößt in der Gesellschaft zunehmend auf Kritik.“ Für Vögele klare Zeichen, dass das Potenzial, das im eigenen Grundfutter steckt, noch besser genutzt werden muss: „Wiesengras ist Spitzenreiter im Eiweißbeitrag. Selbst unter ungünstigen Bedingungen liefert ein Hektar Wiese die doppelte Proteine in ein pansenstabiles Eiweiß umgewandelt. Kaum ein anderes Futtermittel erreicht einen UDP-Gehalt von 40 %. Eiweißlücken in der Ration lassen sich so durch das eigene Futter schließen“, gerät der Geschäftsführer ins Schwärmen. Zähle man alle Vorteile wie die sehr hohen Beta-Carotin-Gehalte, geringere Tierarztkosten durch eine wiederkäuergerechtere



MATTHIAS VÖGELE ist Geschäftsführer der Graströcknung in Lamerdingen. Er sieht einen steigenden Bedarf an nachhaltig erzeugten Futtermitteln.



Fütterung oder die Einsparnisse bei den Erntekosten zusammen, würde sich die Trocknung nicht nur sehr schnell rechnen, sondern sogar günstiger sein als andere Verfahren. Dies würden auch mehrere Universitätsstudien zeigen. In Lamerdingen liefern auch viele viellose Betriebe Gras, Grünmais, Grüngetreide und Stroh an. Rund 40 % des Futters werden von der Genossenschaft selbst angekauft. Vögele: „Die Nachfrage nach Grüncoobs ist anhaltend hoch und kann leider nicht immer erfüllt werden. In den vergangenen Jahren konnten nicht nur Grascobs, sondern auch Luzerne deutlich an Beliebtheit zulegen. Das einfache Handling durch den geringen Platzbedarf und die lange Halt-

barkeit machen die Coobs zur begehrten Handelsware. Geliefert wird in verschiedensten Gebinden – angeboten wird die Ware lose ebenso wie in Bigbags oder in handlichen 15-Kilo-Säcken – beispielsweise für Pferdehalter. Seit 2009 setzt man in einem Verbund aus zwölf Trocknungswerken auf eine gemeinsame Vermarktungsstrategie. „Edelgrün ist ein Premiumprodukt aus traditionell bewirtschaftetem Grünland. Und wir wollen mit diesem Namen auch die hohe Wertigkeit dieses regional erzeugten Futters deutlich vermitteln“, so Vögele. In Salzburg werden unterdessen die Überlegungen für die Errichtung einer solchen Trocknungsanlage immer konkreter. Wie Martin Neuhofer aus Eu-

gendorf berichtet, werden derzeit mehrere technische Varianten geprüft, unter anderem auch der kombinierte Einsatz eines Gasbrenners mit einem Luftentfeuchter. Von der Sinnhaftigkeit einer eigenen Graströcknung im Flachgau ist Neuhofer durch und durch überzeugt: „Der Flachgau ist die intensivste Milchviehregion Österreichs, der Bedarf für eine solche Anlage ist mit Sicherheit gegeben.“ Dabei sei es nicht das Ziel, dass Landwirte ihre gesamte Ernte trocknen lassen würden. „Eine solche Anlage wäre eine gute Ergänzung zu den bereits bestehenden Konservierungsverfahren und würde den Landwirten auch mehr Flexibilität und Sicherheit in der Futterernte bringen.“

JEDER LANDWIRT ERHÄLT SEIN FUTTER ZURÜCK

Trocknung ist biozertifiziert, genaue Dokumentation der Futteranlieferung

Mitte April startete die Anlage in Lamerdingen nach der Winterpause in die neue Trocknungssaison. Bereits wenige trockene Stunden reichen aus, um das Gras zu mähen und abzufahren. Angeliefert wird meist durch Fahrzeuge der Genossenschaft. Die zehn Kurzschnittladewägen wurden für höhere Geschwindigkeiten um-

gerüstet und werden von Unimogs bzw. Lkws gezogen. Damit lassen sich auch größere Entfernungen mühelos zurücklegen. Das Haupteinzugsgebiet liegt ca. 50 km im Umkreis der Trocknungsanlage, einzelne Kunden werden aber auch darüber hinaus angefahren. Bis zu 4.000 Betriebsstunden läuft die Trocknung pro Jahr, aus



Rücksicht auf die Anrainer wird von sechs Uhr früh bis maximal 22 Uhr am Abend gearbeitet. Vögele: „Uns ist ein gutes Auskommen mit den Nachbarn sehr wichtig. Wir versuchen daher auch, den Verkehr möglichst gering zu halten, die Anfahrtrouten sind genau geplant und die Wünsche der Bevölkerung werden sehr ernst genommen.“

Das Futter selbst wird am Vorplatz getrennt nach Lieferanten abgeladen. Ein Radlader bringt das Futter dann in die Halle, wo es zuerst gewogen und dann durch einen Häckler zerkleinert wird. In der einzigen Trommel wird das Futter auf 10 % Restfeuchte getrocknet, geheizt wird mit Erdgas. Danach wird es abgekühlt, pel-

letiert oder zu Ballen gepresst und in Silos bzw. einer eigenen Halle gelagert. Durch eine genaue Dokumentation ist sichergestellt, dass jeder Landwirt wieder sein eigenes Futter erhält, das Verfahren selbst ist auch biotauglich. Als Zusatzinformation erhält der Landwirt den Eiweißgehalt seines Futters. Futter, das von der Trocknung angekauft wird, wird einer Gesamtanalyse unterzogen. Dadurch können die Käufer die genauen Inhaltsstoffe.

SCHWEIZ

Volksbegehren zur Ernährungssicherheit

Anfang Februar 2014 wurde in der Schweiz die sogenannte „Ernährungssicherheits-Initiative“ gestartet, mit dem Ziel, die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln aus inländischer Produktion zu sichern und den Verlust an agrarischer Kulturfläche zu bremsen. Ende April waren die für diese Initiative benötigten 100.000 Unterschriften bereits gesammelt. Dies sei das am schnellsten zustande gekommene Volksbegehren seit über 20 Jahren, zeigt sich der Schweizer Bauernverband (SBB) erfreut.

EU-VERBÄNDE

Produktivere Landwirtschaft

Nachdem es in der GAP-Reform vor allem um eine umweltgerechte landwirtschaftliche Erzeugung ging, melden sich jetzt elf EU-Agrar- und Ernährungsverbände zu Wort, die den Akzent auf eine gesteigerte Produktivität setzen. Nach deren Ansicht sollen Landwirte einen leichteren Zugang zu neuen Technologien bekommen. Dazu müssten besonders die Zulassungsverfahren für innovative Erzeugnisse verbessert werden. Dies fordern unter anderem die EU-Verbände des Handels (Cocera), der Landwirte und Genossenschaften (Copa-Cogeca), der Pflanzenschutzindustrie (ECPA), der Düngemittelhersteller (Fertilizers Europe), der Futtermittelwirtschaft (FEFAC), der Saatguthersteller (ESA) und die Verwender der grünen Gentechnik (EuropaBio). Die Verbände nahmen das Treffen der EU-Agrarminister zum Anlass, um auf ihr Anliegen aufmerksam zu machen. Um Arbeitsplätze zu schaffen und eine wachsende Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu versorgen, sollten in der EU schlummern Produktionspotenziale geweckt werden. Deshalb sollten Genehmigungsverfahren etwa für Pflanzenschutzmittel effizienter werden. Zulassungen müssten wieder auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse ausgesprochen werden, fordern die Verbände.